

# Gartentipps für Mai

**Pflanze des Monats** ist diesmal die Pfingstrose mit ihren vielfältigen Möglichkeiten, die sie unseren Gärten bietet. Die Wildformen der Pfingstrose stammen aus den gemäßigten und subtropischen Klimazonen Europas und Asiens. Ihre verschiedenen Arten werden schon sehr lange gärtnerisch (und auch medizinisch) genutzt: *Paeonia lactiflora*, die Edelpfingstrose wird in China bereits seit 900 v. Chr. kultiviert und die Strauchpfingstrose, *Paeonia suffruticosa*, galt als Blume der chinesischen Kaiser. Die Wurzel wird in der traditionellen chinesischen Medizin noch heute bei verschiedenen Indikationen eingesetzt.

Auch in Europa wurde die Pfingstrose bereits in der Antike als Garten- und Arzneipflanze verwendet. Ihre Wurzel galt als Mittel gegen Frauenleiden und Epilepsie sowie als allgemeines Stärkungsmittel. Der wissenschaftliche Name der Bauernpfingstrose, *Paeonia officinalis*, weist auf die frühere medizinische Bedeutung hin. Im Garten werden hauptsächlich die verschiedenen Sorten der Bauern-, beziehungsweise der Edelpfingstrose verwendet. Ihr Farbspektrum reicht normalerweise von Weiß über Rosa nach Rot (bei manchen Sorten, wie zum Beispiel „Rüdesheim“ von 1919 findet man auch alle diese Farben in einer einzigen Blüte). Orange oder (zart-) gelbe Farbtöne werden durch Kreuzungen mit verschiedenen Wildarten erreicht. Leuchtend gelbe Blüten gibt es sowohl bei den von *Paeonia lutea* stammenden Strauchpfingstrosen, als auch bei den sogenannten *Intersektionellen Hybriden*, das sind Kreuzungen zwischen Stauden- und Strauchpfingstrosen. Allen Pfingstrosen gemeinsam ist ihre lange Lebensdauer: Sie können Jahrzehnte am gleichen Platz verbringen und bringen mit jedem Jahr mehr Blüten hervor.

**Nach den Eisheiligen** können auch alle kälteempfindlichen Pflanzen

endlich ausgesät beziehungsweise gepflanzt werden. Busch- und Stangenbohnen sind beide ertragreich und machen wenig Arbeit. Die Mindestkeimtemperatur ist 10 °C, optimal sind allerdings 20 bis 25 °C. Bei ungünstigen Bedingungen verzögert sich die Keimung und die Pflanzen werden anfällig für Pilzinfektionen. Deshalb wartet man mit der Aussaat besser ein bisschen länger, bis sich der Boden dauerhaft erwärmt hat. Die Bohnen wachsen dafür anschließend umso schneller.



Buschbohnen werden am besten in Horstsaat ausgelegt: So können sich die Pflanzen gegenseitig stützen und auch das Anhäufeln geht leichter. Besonders zart und schmackhaft sind blauhülsige Sorten, die sich erst beim Kochen grün färben (Buschbohnen „Purple Teepee“ oder „Royal Burgundy“, Stangenbohne „Blauhilde“).

**Zuckermais** ist schmackhaft und dekorativ. Zudem ist er ausgesprochen pflegeleicht und kaum

anfällig für Krankheiten. Als Windbestäuber gedeiht er am besten in sonniger, windiger Lage auf humosem Boden. Günstig ist eine Aussaat in Blöcken von mindestens zwölf Pflanzen mit einem Abstand von etwa vierzig Zentimetern zwischen den Pflanzen bei einer Saattiefe von drei bis vier Zentimetern. Die Mindestbodentemperatur liegt bei 12 bis 14 °C. Mais schmeckt frisch vom Kolben am besten, er kann aber auch gegrillt oder in Salzwasser gegart und mit heißer Butter bestrichen serviert werden

**Erdbeeren** sollten nach der Blüte mit Stroh oder schwarzer Mulchfolie unterlegt werden, um ein Verschmutzen der Früchte und Infektionen mit bodenbürtigen Pilzen zu vermeiden.

**Neu gepflanzte Obstgehölze** können über ihre Wurzeln noch nicht ausreichend Wasser aufnehmen. Sie sollten daher regelmäßig gewässert werden. Dabei gilt: Besser einmal pro Woche kräftig gegossen (10 bis 20 Liter pro Baum), um den Wurzelraum gut zu durchfeuchten, als jeden Tag ein kleine Menge Wasser, die oberflächlich schnell wieder verdunstet. Im ersten Jahr nach der Pflanzung sollten zudem Blüten und Fruchtansätze entfernt werden, damit der Baum alle Kraft in den Aufbau von Trieben und Wurzeln stecken kann. Eine Fruchtbildung bereits im ersten Jahr würde den Baum zu sehr schwächen und die Anfälligkeit für Krankheiten erhöhen.

**Beerensträucher** haben während der Blüte und am Anfang der Fruchtbildung einen erhöhten Wasserbedarf. Um den Gießaufwand zu reduzieren, bietet sich das Aufbringen einer Mulchschicht aus organischem Material an.